

Erscheinung
täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags

Bezugspreis
vierteljährlich 3 Mk. frei ins Haus gebracht; durch die Postbezogen mit Bestellgeld 3 Mk. 17 Pfg.

Wochenl. 25 Pfg.
Einzelnnummer 5 Pfg., ältere 10 Pfg.

Kreiszeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Anzeigepreis
die viergespaltene Hammondzeile oder deren Raum 20 Pfg.; im Nachdruckteil die Zeile 35 Pfg. — Nach laß bei öfteren Wiederholungen. — Laufende Wohnungsanzeigen nach Ueberein kunft.

Geschäftsstelle
Kaiserstraße 73, Fernruf 414
Postfachkonto Nr. 11569
Frankfurt a. M.

Kaiser und Volk.

Von Rudolph Strag.

Aus jenseitiger deutscher Vorzeit leuchtet ein deutscher Weisenzug durch alle Zeiten; die Mannestruhe überdauert die Jahrhunderte, von der Kriegerentreue der Sage bis zu der „Liebe des freien Mannes“, die heute noch den Kaiserthron umgibt. Das stolze Wort: „Ich dien!“ ist das deutsche, was wir haben. Ein Sinn unserer selbst. Der Ursprung unserer Kraft. Und am stolze klingst es in der Form: Ich dien' dem Kaiser, meinem Herrn!

Die feindlichen Staatsmänner bezeichnen den Ueberfall der Welt auf Deutschland und seine Verbündeten als einen „Kampf für die Demokratie“. Richtiger sollte es „Kampf gegen die Monarchie“ heißen.

Das zeigt mit grimmer Ironie, die Weltgeschichte an dem Schicksal fast aller Kronenträger, die sich der Ewigkeit angeschlossen. Der Zar wurde gestürzt, ohne daß Frankreich sich um den langjährigen Verbündeten kümmerte, der König der Belgier wurde auch heimatlos, besser: englische und französische Granaten legen keine Städte und Dörfer in Trümmern. Die Könige von Rumänien und Serbien und von Montenegro wurden geschlagen und aus ihren Hauptstädten vertrieben, und im Westen sah man mit den Händen im Schoße zu. Die Republik Frankreich und Amerika und die Kryptorepublik England führten den Kampf gegen die Monarchie auch bei ihren Bundesgenossen, und da unbestreitbar mit größerem Erfolg als gegen uns. Denn an den Thronen der drei verbündeten Kaiser und des Bulgarenkönigs sind ihre Anstürme machtlos gescheitert.

Und das sollte uns ein Fingerzeig sein: Was der Feind am bittersten bekämpft, ist sicher unsere größte Stärke. Die Wilson, Lloyd George und Clemenceau werden nicht müde, der Welt als Hauptkriegsziel den Kreuzzug wider „Bolschewismus“, wider den „Hohenzollernismus“, mit anderen Worten wider den deutschen Kaisergedanken, zu predigen. Denn diese klugen Verbrecher wissen ganz genau: In ihm liegt, zum letzten, Deutschlands unüberwindliche Kraft.

Diese Kraft wurzelt tief in der geschichtlichen Vergangenheit, die uns kein Mann von heute in einem Land von gestern wie Wilson, der jetzige geistige Berater von neun Zehnteln der Menschheit, mit eiserner Stirn und leerem Hirn leugnen kann. Der geheimnisvolle, sich wechselseitig ergänzende Zusammenhang zwischen Fürst und Volk war in Deutschland immer da. Die Vorstellung, daß jeder Staat sein gekröntes Haupt haben müsse, war schon der Völkerverständnis selbstverständlich und verkörperte sich in der sagenhaften Redengestalt Dietrichs von Bern. Als aus dem Zusammenbruch der alten Welt der neue Reichsbegriff aufstieg, überschattete Karl der Große die Kaisererscheinung die Menschheit. „Und ein Kaiser war wieder auf Erden! . . .“

Und ein deutscher Kaiser blieb in deutschen Landen durch die Jahrhunderte. Man kann sich deutsche Art ohne deutsches Kaiserthum nicht denken. Es war, in wechselnder äußerer Form, immer da. Es ist die tausendjährige Grundlage, auf der der Bau Deutschlands ruht, und nichts ist vom Standpunkt unserer Gegner begreiflicher, als daß sie sich, wenn auch fruchtlos, bemühen, diese Grundlage nicht nur durch die Gewalt der Waffen, sondern auch durch die Macht der Lüge zu erschüttern.

Woher kommt diese Grundlage? Wozu brauchte und braucht Deutschland den Kaisergedanken wie seine Lebensluft? Aus Haß gegen demokratische Einrichtungen gewiß nicht — zählt das deutsche Kaiserreich doch unter seinen Bundesstaaten in den drei freien Hansestädten Hamburg, Lübeck und Bremen drei Republiken! —, sondern aus der klaren Erkenntnis unserer Lebensbedingungen.

Wir haben uns unseren Platz unter den Völkern nicht ausgesucht. Wir fanden ihn, nach der Fügung des Schicksals, im Herzen Europas, in einem nach allen Seiten offenen Lande, rings umgeben von einer feindlichen Welt. Von Anfang unseres Daseins ab hatten wir nach Nord und Süd, nach Ost und West Angreifer, die Stirn zu bieten. Die Normannen landeten an der Elbe, die Mongolen überschwemmten Schloßen, die Türken drangen bis Wien, die Franzosen überschritten als Nordbremer den Rhein, die Schweden setzten sich in Pommern fest, die Russen verheerten schon im achtzehnten Jahrhundert Ostpreußen. Es gibt keine Windrichtung, aus der uns Gottes Wille nicht im Lauf eines Jahrtausends immer neue Widersacher, neue Not, neue Gefahr geschickt hätte.

Gegen Feinde gibt es nur ein Mittel: Stärke! Gott wollte, daß wir stark sein sollten, und wir wurden es in der ehesten Schule des Schicksals. Stärker als irgend etwas auf der Welt. Die Welt steht es jetzt.

Die Stärke eines Volkes, nach außen zusammengefaßt, ist sein Heer. Die Stärke eines Heeres nach oben hin verkörpert, ist sein Haupt.

Das Heer braucht sein Haupt, zu dem es aufsieht, in dem es sich selbst wiedererkennt, für das es in Kampf und Tod geht. Um stark gegen die feindliche Außenwelt zu sein,

brauchen die deutschen Krieger ihren Kriegsherrn, braucht Deutschland seinen Kaiser!

Deutschland war immer genau so stark wie sein Kaiser. Solange die deutschen Kaiser noch mächtig waren, wagte durch viele Jahrhunderte kein feindlicher Fremdling, sich den deutschen Grenzen zu nähern. Erst nach dem Verlassen des Kaisergebirens und der Kaisermacht kam auch Deutschlands trübste Zeit, kamen die schwarzen Tage, da uns Elß-Lothringen entrissen wurde, der Däne Schleswig-Holstein erhielt. Napoleonische Kreationen sich auf deutschen Thronen blähten, der Deutsche in Europa uneinig und schwach und draußen auf den Meeren wehrlos gegen England war.

Wie änderte sich das mit einem Schlag an dem Tag, an dem in Versailles der Deutsche Kaiser neu auserkoren! Es war wie ein Zauber in deutschen Landen: Wenige Jahre nur nach 1870 und überall begann es zu grünen und zu blühen, unzählige fleißige Hände regten sich, verborgene Kräfte quollen zu Tage, die Geister erwachten, es war eine Lust, zu leben. Deutsche Industrien sprossen auf, deutsche Schiffe segelten auf allen Meeren, die deutsche Flagge wehte über fernen Kolonien, die Träume unserer Väter erfüllten sich: Deutschland stand endlich, nach Jahrhunderten, wieder stark und stolz im Licht vor anderen Völkern. Sein Wohlstand stieg rasend. Seine Bevölkerung wuchs in anderthalb Menschenaltern um beinahe 30 Millionen, Künste und Wissenschaften blühten und trug man: „Woher kommt dies Glück des Friedens, der Wohlfahrt und Gerechtigkeit?“, so konnte die Antwort nur lauten: vom Tage der Kaiserverkürzung in Versailles! Von dem Tag an, wo es hieß: vorbei die kaiserlose, die schreckliche Zeit . . .

Unser Gedenken und unsere Friedfertigkeit unter dem Glanz der neuen Kaiserkrone waren zu groß. Sie erregten nicht den Neid der Götter, aber den Neid der Menschen. Die Welt verband sich, uns niederzuwerfen und wieder in die dunkle Zeit zurückzuführen, da der Deutsche auf Erden nichts galt, weil wir keinen starken Kaiser und kein starkes Heer mehr hatten. Aber wir haben sie. Sie kämpfen. Sie halten draußen in Feindesland die Wacht, daß kein Feind deutsche Erde betritt und betreten wird. Denn unser Heer ist stärker als der Vernichtungswille einer verblendeten Menschheit. Es ist so stark, weil es den Kaiser als leuchtendes Sinnbild seiner Kraft über sich steht und mit ihm und für ihn streitet.

So rettet uns der Kaisergedanke aus der furchtbarsten Not, in der je ein Volk sich befand. Er steht schirmend mit flammendem Schwert vor jeder feindlichen deutschen Hütte, vor jeder deutschen Frau, vor allen spielenden deutschen Kindern, vor deutschen Feldern und Fluren, vor deutschen Kirchen und Städten, vor deutschem Geist und deutscher Ehre, vor allem, was wir Deutsche sind und haben. Denn das deutsche Kaiserthum — das sind wir alle selbst! Das ist unsere Kraft und unser Halt und in ihm bleiben wir unbesiegt!

Die Kriegswoche.

(Rückblick.)

Militärisch wurde die vergangene Woche durch eine gewisse Verlangsamung der Ereignisse, politisch durch eine um so größere Geschäftigkeit der Reden, Besuche, Konferenzen gekennzeichnet.

Der deutsche Heeresbericht vom 8. September konnte mitteilen, daß die deutschen Truppen überall in ihren neuen Stellungen angelangt seien. In Uebereinstimmung damit mußte auch die gegnerische Kriegsstimmung feststellen, daß der deutsche Rückzug beendet sei, und daß man sich auf einen außerordentlich verstärkten Widerstand des Feindes, vielleicht auf ein Erstarren des Bewegungstriebs gefaßt machen müsse.

Die Erkenntnis dieser Lage hat denn auch auf politischem Gebiet die Zuversicht unserer Gegner immerhin etwas herabgestimmt. So zu Frieden man in den Verbündeten mit den Erfolgen der Hoch-Offensive ist, so wenig kann man sich verhehlen, daß eine volle Ausnutzung dieser Erfolge — im Sinne der Faustkampfpolitik — im günstigsten Fall noch jahrelangen, unsäglich opferreichen Krieg voraussehen würde. Andererseits ist die Furcht vor dem vermeintlichen deutschen Siegesübermut geschwunden, dem militärischen Selbstgefühl unserer Gegner ist Genüge geschehen; das alles erklärt das Auskommen einer Stimmung, die gerade den jetzigen Zeitpunkt für geeignet zur Aufnahme von Friedensbesprechungen hält. Allerdings ist diese Auffassung noch kaum bei den Regierungen zu finden; sie beschränkt sich im wesentlichen auf die Sozialisten der Verbündeten. Am weitesten in dem Bekenntnis ihrer Friedenssehnsucht gingen die italienischen Sozialisten; die Entschickung ihrer mittleren Gruppe (die von der Konferenzmehrheit angenommen wurde) war immer noch so radikal, daß die Regierung ihre Veröffentlichung nicht zuzugeben wagte. In Frankreich wurde in diesen Tagen die Kammer eröffnet. Man hatte heftige Angriffe gegen Clemenceau und einen Feldzug der Sozialisten und Radikalen zugunsten Malvys er-

wartet; die militärischen Erfolge haben aber die Stellung des Ministerpräsidenten so gestärkt, daß die ihm unfreundlich gesinnten Parteien vorläufig Zurückhaltung üben. Man stützt die Kriegspolitik des Kabinetts, freilich in der Hoffnung, doch noch vor Ende des Jahres den Weg zu Verhandlungen zu finden. Die Durchschnittsauffassung der britischen Arbeiterschaft kam auf dem Gewerkschaftskongress in Derby zum Ausdruck. Dort wurde eine Entschickung gefaßt, die sich zwar zu dem Gedanken des Bölkerebundes und dem Wunsch nach baldigen Friedensverhandlungen bekannte, das praktische Ergebnis aber sogleich wieder ins Ungewisse rückte, indem sie die Räumung Belgiens und Nordfrankreichs durch die deutschen Heere zur ersten Voraussetzung alles Handelns machte. Ungleich unverföhnlicher als seine britischen Berufsgenossen zeigte sich der Wortführer eines Teiles der amerikanischen Arbeiterschaft, Samuel Gompers. Ihm hat der deutsche Gewerkschaftsführer Legien mit treffenden Hinweisen auf die Gewalttätigkeit, Machtgier und Freiheitsfeindschaft des amerikanischen Uebertapitalismus geantwortet.

Zwischen Maas und Mosel.

B. Das Auslaufen der großen Foch'schen Offensive im Sommer hat die Schlacht weiter rollen lassen. Was längst vorauszu sehen war, ist eingetreten: Die Franko-Yankees haben zwischen Maas und Mosel angegriffen. Seit März 1915 bildet unsere Front dort einen vorspringenden spitzen Keil. Um die Verbindung zwischen Toul und Verdun zu unterbrechen, erstürmten bayerische Truppen im Oktober 1914 das starke Fort St. Mihiel, das auf dem rechten Ufer der Maas liegt. Diese Stellung wurde seitdem festgehalten trotz aller lokalen Gegenangriffe der Franzosen. Auf der anderen Seite haben wir auf die Verbreiterung dieses Keiles verzichtet, weil es uns in taktischer Hinsicht genügte, die Maas als Verbindungslinie zwischen Toul und Verdun ausgeschaltet zu haben. Jedoch bestand niemals darüber ein Zweifel, daß der verhältnismäßig schmale Keil gegenüber einem Großangriff nicht zu verteidigen war. Wenn ein solcher drohte, so mußte rechtzeitig die Räumung einseifen, zumal die taktische Bedeutung längst nicht mehr so groß war, wie in der ersten Zeit des Krieges. Dieser Großangriff ist am 12. September erfolgt. Eine Ueberraschung gelang ihm nicht, denn die auffallende Tätigkeit der Feinde zwischen Maas und Mosel war nicht unbemerkt geblieben. Die Räumung selbst war schon seit Jahren vorbereitet, und konnte deshalb in den letzten Tagen unbelästigt vom Feinde erfolgen. Die Maas liegt trotzdem noch unter dem Mündungsfeuer der deutschen Geschütze. Wo die Gegner angriffen, sind sie abgeschlagen worden. Combres Höhen und die Cotes Vorraine sind uns als die Bezeichnungen blutiger Kämpfe aus dem ersten Kriegsjahr in Erinnerung. Hier gelang es dem Feinde nicht, Vorteile zu erringen, nur bei Thiaucourt glückte ein Einbruch, der aber von Reserven sofort aufgefangen wurde. Derartige Einbeulungen der Front sind bei gut angelegten Großangriffen in der Regel möglich. Ihre Ausdehnung zu verhindern, ist die Aufgabe der kämpfenden Truppen. Bei dieser Gelegenheit erwähnt der deutsche Heeresbericht zum erstenmal, daß zwischen Maas und Mosel österreichisch-ungarische Regimenter eingesetzt worden sind. Ihrem alten Kriegsruf getreu haben sie sich glänzend geschlagen, und damit auch an der Westfront die unauf löbliche Waffenbrüderschaft der Mittelmächte befestigt. Die Kämpfe dauern noch an. Der Feind hat auch hier wachsame und tapfere Truppen vor sich, die alle seine Pläne auf Meh und Lothringen zu schanden machen. (Berlin zensiert.)

Der deutsche Tagesbericht

Großes Hauptquartier, 13. Sept. (W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Bochn.

Nähe der Küste und nordöstlich von Bizchoote führten wir kleinere Unternehmungen mit Erfolg durch. Zwischen Opren und Armentieres scheiterten Erkundungsvorstöße des Feindes. Südwestlich von Fleurbair schlugen wir einen Teilangriff, nordwestlich von Hulluch einen stärkeren Vorstoß der Engländer zurück.

Zwischen den von Arras und Veronne auf Cambrai führenden Straßen setzte der Feind gestern früh unter stärkstem Feuerbeschuss keine Angriffe fort. Sie sind unter schwersten Verlusten für den Feind gescheitert. Gut geleitetes Artilleriefeuer hatte an der erfolgreichen Abwehr besonderen Anteil. Unsere Infanterie warf den Engländer, wo er in unsere Linien eindrang, im Gegenstoß wieder zurück. Harnincourt blieb in Feindeshand. Am Abend zwischen Moerres und Gouzeaucourt erneut vorbrechende Angriffe des Gegners wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Ailette und Aisne war der Artilleriekampf nur zeitweise gesteigert; kleinere Infanteriegefechte. In der Champagne brachten Stoßtrupps aus feindlichen Linien bei Le Mesnil Gefangene zurück.

Heeresgruppe Gallwitz.

Franzosen und Amerikaner griffen gestern im Bogen von St. Mihiel bei der Combres-Höhe und südlich sowie zwischen der Cotes Vorraine und der Mosel an. In Erwartung dieses Angriffs war die Räumung des der beiderseitigen Umfassung ausgelegten Bogens seit Jahren ins Auge gefaßt und seit Tagen eingeleitet worden. Wir kämpften den Kampf daher nicht bis zur Entscheidung durch und führten die beabsichtigten Bewegungen aus. Der Feind konnte sie nicht hindern. Franzosen, die auf den Höhen östlich der Maas vorstießen, wurden abgewiesen. Die Combres-Höhe, die vorübergehend verloren ging, wurde von Landwehrtruppen wieder genommen. Südlich davon sicherten österreichisch-ungarische Regimenter in kräftiger Gegenwehr im Verein mit den zwischen Maas und Mosel kämpfenden Truppen den Abzug der bei St. Mihiel stehenden Divisionen. Zwischen der Cotes Vorraine und der Mosel gewann der feindliche Angriff auf Thiaucourt Boden. Reservisten fingen den Stoß des Feindes auf. Südwestlich von Thiaucourt und westlich der Mosel schlugen wir den Feind ab.

Während der Nacht wurde die Räumung des Bogens vom Feinde ungestört beendet. Wir stehen in neuen vorbereiteten Linien.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Französischer Bericht vom 13. Sept., nachmittags 2 Uhr. Westlich von St. Quentin besetzten die Franzosen das Dorf Savy. In der Champagne wurde ein großangelegter deutscher Handstreich in der Gegend von Le Mesnil-Ves Hurlus abgewiesen. In der Gegend von Verdun brachten mehrere Handstreichs den Franzosen Gefangene ein.

Der amerikanische Angriff in der Gegend von St. Mihiel dauert mit Erfolg an.

Englischer Abendbericht vom 12. Sept.: Heute morgen führten wir unsere Operationen trotz des schlechten Wetters im Abschnitt von Arrincourt erfolgreich weiter. Die englischen Truppen nahmen Trescau und die frühere britische Linie, die sich östlich und nördlich dieses Dorfes befand. Auf ihrem rechten Flügel rückten die neuereiländischen Truppen im Walde von Goureaucourt vor, wobei sie hartnäckigen Widerstand einer deutschen Jägerdivision brachen. Bei Arrincourt griff die 62. Division von Yorkshires, die dieses Dorf schon am 20. November 1917 erobert hatte, auf dem gleichen Gelände von neuem mit gleichem Erfolg an. Andere englische Truppen griffen den Nordkanal nördlich von Arrincourt an und überschritten ihn. Nördlich der Straße Bapaume-Cambrai beendigten die Truppen von Lancashire die Eroberung von Meuniers nach hartnäckigem Kampf. Im Laufe dieses Kampfes machten wir etwa 1000 Gefangene. Im Nordteil unserer Front verwirklichten wir neue Fortschritte südlich des La Bassée-Kanals.

Französischer Orientbericht vom 11. Sept. Artilleriekämpfe auf der ganzen Front. In der Strumagegend und an der Czerna unternahm der Feind Erkundungen, die scheiterten.

Gegen unwahre Gerüchte.

Frankfurt a. M., 13. Sept. (W. B.) Im Anschluß an die Mitteilung, daß der Oberbefehlshaber in den Marken eine Verordnung erlassen habe, wonach die Verbreitung unwahrer Gerüchte auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand unter Strafe gestellt wird, sei darauf hingewiesen, daß vom Stellvertretenden Generalkommando des 18. Armee Korps eine solche Verordnung bereits am 31. August 1917 erlassen worden ist. Zur Warnung sei sie nochmals mitgeteilt. Sie lautet dahin, daß mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft wird:

1. jede deutschfeindliche Rundgebung durch Worte oder Schrift, insbesondere auch durch Herausgabe und Verbreitung von Flugchriften,
2. das Ausstreuen und Verbreiten falscher Gerüchte, die geeignet sind, die Bevölkerung zu beunruhigen.

Eine Rede Lloyd Georges.

London, 13. Sept. (W. T. S. Nichtamtlich.) Reuter-meldung. Der Premierminister Lloyd George hielt am 12. 9. bei Gelegenheit der Verleihung der Ehrenbürgerwürde in Manchester eine Rede, worin er ausführte: „Ich bin mit großem Widerstreben in diesen Krieg eingetreten, aber nachdem ich den Charakter der Herausforderung deutlich erkannt hatte, durfte nichts halb geschehen. Ich fühlte, daß das Schicksal der Menschheit vom Ausgang dieses Krieges abhängt, daß nichts anderes zu tun war, als meine ganze Energie zur Verfügung meines Heimatlandes zu stellen. 1915 war unsere Armee für diesen Krieg sehr schlecht ausgerüstet, aber ich bin glücklich sagen zu können, daß das Gleichgewicht wieder hergestellt ist. Während der letzten vier bis fünf Monate war der Feind, unser Bombardement ausgeübt, das seinen Ketten nichts genutzte hatte. Die Nachrichten sind bestimmt gut, sie sind wirklich gut. Wir sind durch einen langen Tunnel hindurch, aber noch nicht am Ende der Reise. Das Schlimmste ist vorüber. Ich erzähle Ihnen das als einer, der seit vier Jahren die Ereignisse genau beobachtet hat.“

Die Deutschen gaben sich keinen Illusionen hin. Die neue Tatsache, welche die Deutschen mit Beforgnis erfüllte, war die Ankunft der amerikanischen Truppen. Die Deutschen kannten Amerika und wandten sich in aller Verzweiflung tatsächlich an Österreich. Unser Sieg war in jeder Beziehung groß; deswegen haben wir uns so gefreut. Der Unterschied zwischen 1916 und 1918 war die Einheit des Oberbefehls, und es war ein großes Glück für uns, uns in dem Feldmarschall Foch einen jener seltenen Männer zu sichern, die über eine seltene Weltmacht verfügen. Nur

wenn die Nation den Mut verliert, könnte es kommen, daß wir keinen wirklichen Sieg erreichen, um am Ende des Krieges unseren Feinden einen gerechten und dauerhaften Frieden aufzwingen zu können. Die erste wesentliche Bedingung ist, daß die Zivilisation ihre Macht organisiert, um ihre Beschlüsse durchzusetzen. Der Sieg ist wichtig für einen gesunden Frieden. Die preussische Militärmacht muß nicht nur geschlagen werden, sondern das deutsche Volk selbst muß wissen, daß seine Herrscher die Gesetze der Menschlichkeit verletzen, die preussische Militärmacht sie nicht vor Strafe schützen konnte und daß, wer sein Gesetz bricht, seine Strafe findet. Wenn dies nicht erreicht werden würde, würde der Krieg vergebens geführt worden sein, die gleichen oder schlimmeren Schrecken würden sich wiederholen. Lloyd George betonte mit allem Nachdruck: Dies muß der letzte Krieg sein. Wenn er das nicht ist, wäre es das Ende der Zivilisation. Das ist der Grund, weshalb wir Ihnen helfen müssen, die einen ebenfolchen Schauer vor dem Kriege empfinden wie ich und gern ein vernünftiges Mittel wissen möchten, um diesen Wahnsinn zu beenden. Wir wollen uns nicht zu dem Glauben verleiten lassen, daß die Errichtung eines Völkerbundes ohne Macht an sich die Welt gegen diese Katastrophe sichern würde. Der Völkerbund würde, wenn die preussische Militärmacht triumphierte ein Bund zwischen Fuchs und Gänzen sein, einem Fuchs und vielen Gänzen. Wenn der Sieg nicht errungen wird, kann man auf Pläne für die neue Welt ebenso gut verzichten. Wenn wir den Sieg erringen, würde uns alles andere geschenkt werden. Ich bin für den Völkerbund, und in der Tat ist der Anfang für den Völkerbund gemacht. Das britische Reich und die Länder der Alliierten sind jetzt alle ein Völkerbund von festen Nationen. Jedes andere Land würde willkommen sein. Wenn Deutschland nach dem Kriege die fluchwürdige Treulosigkeit seiner Herrscher zurückweist, dann würde das Volk der Vorherrschaft des Militarismus im großen Völkerbund willkommen sein. Aber die einzige sichere Grundlage ist nur ein vollständiger Sieg. Der Friede muß von solcher Art sein, daß er sich dem gesunden Menschenverstand und dem Gewissen der Nation von selbst empfiehlt. Er darf nicht von extremen Leuten irgendwelcher Partei diktiert werden. Wir könnten den Deutschen nicht erlauben, uns einen erniedrigenden Frieden aufzuzwingen. Wir werden weder selbst den Breiter Frieden annehmen, noch ihn unseren Feinden aufzwingen; sobald eine richtige Art Frieden gesichert ist, können wir mit ruhigen Nerven und gutem Gewissen daran gehen, die neue Welt aufzubauen, in der diejenigen, die viel geopfert haben, in Frieden und Sicherheit zufrieden wohnen können. Wir müssen aus den Lehren dieses Krieges lernen, daß sich das Reich zu einer festeren, geschlossenen Macht ausbilden als sie es jetzt ist. In dem Augenblick, in dem der Krieg vorüber ist und die Arbeit des Wiederaufbaues beginnt, ist viel über die Vorbereitung des Krieges nach dem Kriege gesprochen worden. Es ist ebenso wichtig, den Frieden nach dem Kriege vorzubereiten. Starker, anhaltender Beifall begrüßte den Schluß der Rede.

Beim Frühstück mit dem Lordmargor bemerkte Lloyd George: Als er zuletzt in Manchester gewesen sei, hätten einige Menschen von einem Kompromiß gesprochen und gesagt: „Laßt uns doch einen Verhandlungsfrieden schließen!“ Seine Antwort darauf sei gewesen, daß es kein Kompromiß geben könne. Mit erhobener Stimme erklärte Lloyd George unter lautem Beifall: „Wir werden bis zum Ende weiter kämpfen.“

Die Blätter von Lancashire widmen dem Premierminister Anerkennung und erklären, daß er mit Rücksicht auf das große Vertrauen, das er den Alliierten einflöße, und mit Rücksicht auf seine außergewöhnliche Triebkraft und Entschlossenheit und seine weitausblühende Kriegspolitik am Ruder bleiben und die Alliierten zum Siege führen müsse.

Zu den Ausführungen Lloyd Georges bemerkt die „Frankf. Ztg.“:

Diese Rede Lloyd Georges, der mit glänzender Demagogie die augenblickliche strategische Lage ausnützt, will nicht nur den Wahlsieg; Lloyd George — das ist nichts Neues — will den radikalen Endsieg der Entente. Mit ihm diskutieren wir nicht, wenn wir über den Frieden reden, denn der Friede wird und muß gegen diesen Geist des jetzigen ersten Ministers Großbritanniens geschlossen werden. Lloyd George erwartet alles von seiner Waffe, die im Augenblick glänzend war, und er sucht sich gegen diejenigen zu schützen, die nach Verhandeln verlangen, in dem er sie durch Brutalität zu unterdrücken oder abzuschrecken sucht — seien es Deutsche, seien es Engländer. Auch für die Vorläufer des Verständigungsgedankens heißt die Parole: Durchhalten!

Erhöhung der Kartoffelration.

Berlin, 13. Sept. (Priv.-Tel.) Der Bericht über den Empfang der Gewerkschaftsvertreter beim Reichszentralrat bedarf in einigen Punkten der Berichtigung. Staatssekretär v. Waldow sollte hiernach eine Erhöhung der Kartoffelration in diesem Wirtschaftsjahre abgelehnt haben. Das ist unzutreffend. Der Staatssekretär v. Waldow lehnte lediglich mit Entschiedenheit ab, der Erhöhung der Wochenration auf 10 Pfund zuzustimmen. Eine endgültige Festlegung der Ration der Wochenmenge wird erst im Oktober erfolgen. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß eine Steigerung der jetzigen Ration erfolgen wird. In seinen gestrigen Ausführungen hat Staatssekretär v. Waldow auch auf die bessere Körnerernte hingewiesen. Das bessere Erntergebnis läßt eine gesteigerte Ausgabe von Nahrungsmitteln ermöglichen, doch wird die Verteilung der Nahrungsmittel erst im Laufe des Winters zweckmäßig erfolgen, da jetzt ausreichendes Herbstgemüse zur Verfügung steht. (Frankf. Ztg.)

Zur Milderung der Not.

Frankfurt a. M., 12. Sept. (W. B.) In welcher Weise unsere Volksernährung durch die Getreideknappheit leidet, ist allgemein bekannt. Jede Möglichkeit, sie zu mildern, wird deshalb von der Bevölkerung begrüßt werden. Daß diese Möglichkeit besteht, zeigt ein Blick auf unsere Buchenwälder, aus deren Früchten (Bucheckern oder Bucheln) sich bekanntlich ein vorzügliches Speisefutur gewinnen läßt. Die zu erwartende Ernte verspricht so reich zu werden, wie sie kaum alle hundert Jahre einmal vorkommt. Es gibt Buchen, die gegenwärtig acht bis zehn Zentner Eckern tragen. Man kann also ermeßeln, welche Mengen Del bei unseren Buchenbeständen von 650 000 Hektaren gewonnen werden können. Die Bucheckernsammlung, die jetzt bald beginnt, wird durch die Kriegswirtschaftsämter mit Hilfe der Schulen in ähnlicher Weise durchgeführt werden, wie die Laubheu- und Heusammlung. Für diese öffentliche Sammlung sind die Staats- und Privatwälder freigegeben. Aber auch jede Privatperson ist in der Lage, Bucheckern zu sammeln, und es ist in Aussicht genommen, auch für diese private Sammlung die Staatswaldungen ohne weiteres zu öffnen. Für das Kilogramm Bucheckern wird 1,65 Mark gezahlt. Eine weitere Vergütung erhält der Sammler noch dadurch, daß ihm entweder ein Delbezugschein in Höhe von 6 Prozent des Gewichtes der von ihm gesammelten Bucheckernmenge ausgestellt wird, oder daß er einen Schlageschein erhält, auf Grund dessen er die gleiche Menge Bucheckern, wie er sie an die öffentliche Sammelstelle abliefern, für seinen Bedarf schlagen lassen darf. Auf Grund dieser Bestimmungen ist dringend zu wünschen, daß die Bucheckernsammlung von den weitesten Kreisen mit Eifer betrieben wird. Eine möglichst vollständige Erfassung der diesjährigen reichen Bucheckernernte wird auf diese Weise sowohl die Getreideversorgung des einzelnen Sammlers wie diejenige der Allgemeinheit ganz außerordentlich verbessern.

An Dr. Karl Peters Bahre.

Der Begründer von Deutsch-Ostafrika.

D. R. A. Dem Manne, der jetzt in einer braunschweigischen Privatheilanstalt die Augen zum ewigen Schlaf geschlossen hat, verdammt Deutschland die ostafrikanische Kolonie, an deren Grenzen unsere heldenhafte Truppe unter Lettow-Vorbeck seit vielen Monaten gegen gewaltige Uebermacht in schwerem Entscheidungskampfe steht. Karl Peters hatte nach dem Besuche der Universität und gründlichen geschichtlichen Studien die Großzügigkeit der britischen Kolonialpolitik zu klar erkannt, als daß ihm nicht eine ähnliche bedeutsame Ueberseewirtschaft auch für sein deutsches Vaterland als erstrebenswertes Ziel hätte erscheinen müssen. De er englischen Wesen besser kannte als irgendein anderer Mann in Deutschland, wurde er im Verlauf seines an Abenteuer und Erfolgen, aber auch an schwerem Leid reichen Lebens einer der unverfälschten Gegner der hinterhältigen und rücksichtslosen britischen Politik.

Karl Peters hat ein Alter von 62 Jahren erreicht. Als achttes Kind (unter elf Geschwistern) einer in zwar behaglichen, aber doch recht eng beschränkten Verhältnissen lebenden Pastorenfamilie zu Neuhaus an der Elbe geboren, kam er frühzeitig durch einen in London lebenden reichen Oheim, der ihn zu seinem Erben machte, nach England. Hier, im Lager des Gegners, genoß er sozusagen die geistige Vorbildung, die ihn zu einem der größten deutschen Afrikaner gemacht hat. Am 1. Oktober 1884 ging er im Auftrage der von ihm begründeten Gesellschaft für deutsche Kolonisation mit Dr. Zühlke, Otto und dem Grafen Joachim Pfeil nach Ostafrika, wo er der Gesellschaft durch Verträge mit zehn eingeborenen Häuptlingen die Landschaften Ueguhu, Nguru, Usagata und Utami sicherte. Nach seiner Heimkehr hatte er schwierige Kämpfe durchzufechten, bis er auf Verwendung des Fürsten Bismarck von Kaiser Wilhelm I. den Schutzbrief für seine Erwerbungen erhielt. Als Reichskommissar hat er dann später selbst eine kurze Zeit (1891/92) die Geschichte der Kolonie geleitet, bis heftige Angriffe wegen seiner Behandlung der Eingeborenen ihn zum Ausscheiden aus dem Staatsdienst nötigten. Das hinderte ihn jedoch nicht, auch fernerhin eifrig für Förderung der Kolonialpolitik und in einer reichen schriftstellerischen Tätigkeit, die ihn bis an sein Lebensende beschäftigte, für deutsch-nationale Unternehmungen einzutreten. Was Karl Peters menschlich gefehlt hat, ist heute längst vergessen und vergeben, zumal da er es sehr schwer hat büßen müssen.

Unvergessen bleiben aber wird das, was er für Deutschlands Größe in Wort und Tat gewirkt hat, und an dem offenen Grabe werden selbst seine Gegner bekennen müssen, daß mit ihm ein aufrechter und aufrichtiger Mann, ein echter Deutscher, aus dieser Zeitlichkeit geschieden ist.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. H., 14. Sept. 1918.

* Das Fest der Silberhochzeit feiern am Montag Fabrikant Jean Keer und Frau. Dem Jubelpaare, das durch seine Wohltätigkeit weit bekannt ist, unsere besten Wünsche. Möge es ihm vergönnt sein, das Fest der Goldenen Hochzeit in gleicher Frische zu feiern.

* Aus amtlichen Bekanntmachungen. Am 14. Sept. 1918 ist eine Bekanntmachung (Nr. E. 1/9. 18. R. A.) erschienen, durch die Höchstpreise für feuerfeste Materialien (Sista- und Chamottesteine, sowie Mörtel) festgelegt werden. Die für die einzelnen Materialien und ihre Qualitäten bestimmten Preise ergeben sich aus einer in der Bekanntmachung enthaltenen Preistafel.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in der heutigen „Kreiszeitung“ einzusehen.

* **Großfeuer.** Heute morgen, gegen 11 Uhr brach in der Papierfabrik, der ehemaligen Mälzerei der „Aktienbrauerei vormals A. Messerschmitt“ in der Louisenstraße, auf bis jetzt unaufgeklärte Weise Feuer aus. Das aufgestapelte, von den Schulkindern gesammelte Laubheu (es sollen etwa 1000 Zentner gewesen sein) gewährte den Flammen, die sich bei dem herrschenden Südwestwind über das ganze, vierstöckige Gebäude nur zu rasch ausbreiteten, reichlich Nahrung. Eine Zeitlang standen die angrenzenden Gebäulichkeiten in der Gefahr vom Feuer ergriffen zu werden, doch gelang es dem tatkräftigen Eingreifen der Feuerwehr, den Brand auf die Fabrik zu beschränken, deren Maschinen, Lagerbestände und Mobilien verloren sein dürften.

Soeben, gegen 1/2 12 Uhr, jängt das Wirtschaftsgebäude des Restaurant „Sala“ im Dachstuhl an zu brennen. Die Meldung, daß dort Funken gesehen wurden, haben wir bereits gegen 12 Uhr selbst mit angehört. Allem Anschein nach hatte man bei der sofort vorgenommenen Beschädigung des Dachstuhls durch die Wehrleute nichts entdeckt, was das Uebergreifen des Feuers bis hierher befürchten ließ. Die Schlauchlinien in der Louisenstraße waren, da sich keine Gefahr mehr erkennen ließ, auch um die Straße für den Verkehr der Elektrischen Bahn wieder frei zu machen, entfernt worden. Im Augenblick, wo wir dieses schreiben, ist anzunehmen, daß nur der Dachstuhl des Restaurants bedroht ist.

* **Auf das Kirchenkonzert** morgen abend um 8 Uhr in der „Erlöserkirche“ sei hiermit nochmals hingewiesen. Mitwirkende sind, Frau Rosa Pfeiffer, Harfe, der Baritonist Adolf Müller, Frankfurt a. M., Konzertmeister W. Meyer und Organist F. Schildhauer. Der Erlös ist zum Besten der Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen Gemeindeglieder bestimmt.

ht. **Bei Fliegerangriffen die Häuser öffnen!** Wie uns aus Frankfurt berichtet wird, soll die Staatsanwaltschaft gegen die Personen, die bei dem Fliegerangriff am 12. August d. Js. Schutzsuchenden Straßenpassanten ihre Häuser nicht geöffnet haben, ein Verfahren eingeleitet haben, und zwar, soweit es sich um verletzte und getötete Passanten handelt, auch wegen fahrlässiger Körperverletzung und Tötung.

* **Allgem. Ortskrankenkasse zu Bad Homburg v. d. H.** In der Zeit vom 2. bis 7. September wurden von 108 erkrankten und erwerbsunfähigen Kassenmitgliedern 92 Mitglieder durch die Kassenärzte behandelt, 11 Mitglieder im hiesigen allgem. Krankenhaus und 5 in auswärtigen Heilanstalten verpflegt. Für die gleiche Zeit wurden ausgezahlt 2312,29 Mk. Krankengeld, 222,78 Mk. Unterstützung an 3 Wöchnerinnen, ferner an 5 Wöchnerinnen 28 Mk. Stillgeld, für 1 Sterbefall 76 Mk. Mitgliederbestand 2046 männl., 3490 weibl. Sa. 5536.

* **Zum Schluß der Sommerzeit.** Amtlich wird daran erinnert, daß laut Bundesratsbeschluss vom 7. März d. Js. die diesjährige Sommerzeit am 16. September — also am nächsten Montag — vormittags 3 Uhr endet. Die öffentlichen Uhren sind demgemäß am 16. September vormittags 3 Uhr auf 2 Uhr zurückzustellen.

Von dem Vater der Sommerzeit, Herrn Hermann

Reise in Hameln, wird der „Zfstr. Jtg.“ geschrieben: Nach dem kalten und regnerischen Sommer wird es gewiß allgemein gerade jetzt, wo wir vielleicht noch einige schöne Tage zu erwarten haben, ganz besonders unangenehm empfunden werden, daß es nun in einigen Tagen gleich wieder um eine volle Stunde früher dunkel wird. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß namentlich auch für die Friedenszeit die gegebenen Termine für den Beginn und das Ende der Sommerzeit, einerlei auf welchen Tag sie fallen, der 1. April und 30. September sind. Wenn man lediglich um der Lichtersparnis früh morgens willen, diese Termine auch in diesem Jahre auf den 15. April und 16. September gesetzt hat, so hätte sich diese Ersparnis weit wirkungsvoller und vor allem unendlich einfacher erzielen lassen, wenn man regierungsseitig verfügt hätte, daß alle diejenigen Betriebe, die im Sommer früh Morgens um 6 statt um 7 Uhr beginnen, im April und September den Beginn der Winterarbeitszeit um 7 Uhr beizubehalten hätten. Dann hätte sich also diese Ersparnismaßregel ganz automatisch vollzogen und die Lichtersparnis wäre im April und September auf den vollen Monat ausgedehnt worden. Vielleicht merken sich dies die Parlamentarier für die Beratungen über die nächste Sommerzeit.

Aus Nah und Fern.

† **Frankfurt a. M., 13. Sept.** Der Lustmörder Karl Suter, der im vorigen Jahr im Stadtwalde die Eisenbahnschaffnerin Paula Weigelt auf bestialische Weise ermordete und dann beim Betreten Schweizer Bodens verhaftet wurde, hat sich am Donnerstag im Bezirksgefängnis zu Zürich erhängt. Suter hatte auch in Zürich eine Russin ermordet und an einem anderen Mädchen in der Schweiz einen Lustmordversuch verübt.

† **Höchst a. M., 13. Sept.** Auf seltsame Art kam der 40jährige Schreiner Theodor Zingraf zu Tode. Bei Schreinerarbeiten in der Waschküche des Möbelfabrikanten Heist wurde er von epileptischen Anfällen überfallen, stürzte mit dem Gesicht in eine Waschkübel und ertrank.

† **Weinheim a. B., 13. Sept.** In der vergangenen Nacht stürzte eine Frankfurter Schaffnerin von einem Personenzug und wurde überfahren. Der Schwerverletzte mußte in der Heidelberger Klinik ein Bein abgenommen werden.

† **Offstein (Rheinl.), 13. Sept.** Am Donnerstag erlag in der hiesigen Gemartung der Bliz ein russischer Kriegsgefangener samt seinen beiden Pferden, die er vom Fuhrwerk aus lenkte. Der das Gewitter begleitende Hagel richtete in den Weinbergen großen Schaden an.

Veranstaltungen der Kurverwaltung.

Programm für die Woche vom 15. bis 21. September.
Sonntag: Vormittags 11.15 Uhr im Konzertsaal: Volkstümliches Solistenkonzert. Konzerte des Kurorchesters von 4—6 und 8—10 Uhr.

Montag: Konzerte des Kurorchesters von 4.15—6 und 8.15—10 Uhr.

Dienstag: Konzerte des Kurorchesters von 4.15—6 und 8.15—10 Uhr.

Mittwoch: Konzert des Kurorchesters von 4.15—6 Uhr. Abends 8 Uhr im Konzertsaal: Heiterer Abend, Oskar Brönnner, Lieder aus Opern und Operetten, Moderne Zauberexperimente, heiteres Allerlei, Teleg. und spiritist. Experimente und deren Erklärungen.

Donnerstag: Konzerte des Kurorchesters von 4.15—6 und 8.15—10 Uhr.

Freitag: Militärkonzerte von 4.15—6 und 8.15—10 Uhr.

Samstag: Konzerte des Kurorchesters von 4.15—6 und 8.15—10 Uhr. Abends 8 Uhr im Spielhof, bei Restauration: Kabarett. Exzell. Programm von Gesangs-, Tanz- und Vortragskünstlern.

Kurhaus-Konzerte.

Sonntag, den 15. Sept., von 8 Uhr, Morgenkonzert an den Quellen. Leitung: Herr Konzertmeister Wünsche. 1. Choral, Was Gott tut, das ist wohlgetan. 2. Der Hohenfriedberger Marsch. 3. Ouvertüre Maurer und Schlosser (Auber). 4. An dich, Walzer (Waldteufel). 5. Paraphrase, Ein Vöglein sang im Lindenbaum (Eberle). 6. Mit Humor, Potpourri (Schreiner).

Vormittags von 11 1/2 Uhr: Solisten-Konzert. Nachmittags von 4—6 Uhr. Dirigent: Herr Julius Schröder, Kgl. Musikdirektor. 1. Marsch, Germanentreu (Blankenburg). 2. Ouvertüre Das Glöckchen des Eremiten (Maillart). 3. Melodien aus Rigoletto (Verdi). 4. Czardas Nr. 3 (Michiels). 5. Ouvertüre Friedensfeier (Reincke). 6. Walzer, Donausagen (Jucif). 7. Lied An der Weser (Bressel). 8. Neue Wiener Volksmusik (Kongal).

Von 8—10 Uhr: 1. Ouvertüre Die Felsenmühle (Reisinger). 2. Melodien aus Traviata (Verdi). 3. Zug der Frauen aus Lohengrin (Wagner). 4. Menuett (Boccherini). 5. Pizzicati (Delibes). 6. Ouvertüre Stradella (Flotow). 7. Walzer Rondo auf der Alster (Fetras). 8. Melodien aus Zigeunerbaron (Strauß).

Montag, den 16. Sept., von 8 Uhr, Morgenkonzert an den Quellen. Dirigent: Herr Konzertmeister Wünsche. 1. Choral, Allein zu dir Herr Jesu Christi. 2. Kaiser Wilhelm-Marsch (Zuck). 3. Ouvertüre Kalif von Bagdad (Boieldieu). 4. Mohnblumen (Moret). 5. Lagen-Walzer (Strauß). 6. Fantasia über mexikanische Weisen (Moret).

Nachmittags von 4 1/2—6 Uhr. Dirigent: Herr Julius Schröder, Kgl. Musikdirektor. 1. Marsch Siegesjubel (Hüttenberger). 2. Ouvertüre Der Freischütz (Weber). 3. Melodien aus Die Meistersinger (Wagner). 4. Einleitung 3. Akt Lohengrin (Wagner). 5. Walzer aus Polenblut (Nedbal). 6. Eriksgang und Krönungsmarsch aus Die Walküre (Wagner).

Von 8 1/2—10 Uhr. 1. Festouvertüre (Lassen). 2. Melodien aus Der fliegende Holländer (Wagner). 3. Adagio a. d. Sonate pathétique (Beethoven). 4. 1. und 2. Satz a. d. D-moll-Symphonie (Schubert).

Nutz- u. Brennholz-Versteigerung.

Königliche Oberförsterei Homburg v. d. H.
Donnerstag, den 19. September vorm. 9 Uhr

bei Gastwirt Wagner in Oberstedten. Schugbez. Tannenwald und Goldgrube, Dist. 4 und 9 u. zw.

Buchen: 6 rm Ka. Nadelholz: Nadelholz u. Knäppel 222 rm. (zu Zaunpfählen geeignet 2,5 m lang), Brennholz und Knäppel 203 rm, Keiser III in Haufen 286 rm, Wellen 24,90 Hd. Das Holz wird zuerst verkauft.

Erlöserkirche zu Bad Homburg v. d. Höhe

Musikalische Aufführung

zum Besten der Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen unserer Gemeinde,

am Sonntag, den 15. September 1918, abends 8 Uhr.

Ausführende: Frau Rosa Pfeiffer, Harfe.
Herr Adolf Müller, Bariton.
Herr Konzertmeister W. Meyer, Violine.
Herr Organist F. Schildhauer, Orgel.

Numerierte Altarplätze 2 Mark, Mittelschiff 1 Mark;
alle übrigen Plätze 0,50 Mark.

Vortragsfolgen, die zum Eintritt berechtigen, im Vorverkauf und abends an der Kasse bei Küster Schneller (Erlöserkirche).

Kurhaus Bad Homburg.

Mittwoch, den 18. September, abends 8 Uhr
im Konzertsaal

Heiterer Abend Oskar Brönnner

Liedern aus Opern und Operetten. Moderne Zauberexperimente. Heiteres Allerlei. Teleg. und spirit. Experimente und deren Erklärungen.

Eintritt für Inhaber von Kurtax- und Kurhausabonnementskarten frei, reserv. Platz 1.— Mk., für Nichtabonnenten 2.— Mk. Vorverkauf im Kurhaus an der Kasse.

Die Städt. Bekleidungsstelle

ist von Montag 16. bis Samstag 28. ds. Mts. nur Nachmittags von 2—6 Uhr geöffnet.

Bad Homburg v. d. H., 14. Sept. 1918.

Der Magistrat.
(Bekleidungsstelle).

Obst- u. Gartenbau-Verein (V.)

Bad Homburg v. d. H.

Montag, den 16. Septbr. abends 8 1/2 Uhr

Vereinsabend

im Gasthaus „Zum Johannisberg“

Tagesordnung:

1. Besprechung über die diesjährige Gemüseernte und Vorzeigen guter Sorten.
2. Ueber Anzucht von Gemüsesamen.
3. Mitbringen schöner Herbstblumen ist erwünscht. Dieselben sollen besprochen und dann zur Gratiusverlosung verwendet werden.

Der Vorstand.

Hilfsarbeiter

gesucht

Heinrich Rempel,
Eisengießerei.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst-Ordnung der Marienkirche.

Gottesdienstordnung vom 15. bis 22. Septbr.

16. Sonntag nach Pfingsten.

Fest der 7 Schmerzen Mariä.

6 Uhr Gelegenheit zur hl. Beichte.

6 1/2, 8 u. 11 1/2 Uhr hl. Messen, die um 8 Uhr mit kurzer Predigt.

9 1/2 Uhr feierliches Revenant mit Predigt und Segen.

11 Uhr Kindheit Jesu Verein für die Knaben.

2 Uhr sakramental. Andacht.

3 Uhr Versammlung des III. Ordens.

4 1/2 Uhr Marienverein.

8 Uhr Mutter Gottes Andacht, nach derselben Jünglingsverein mit Vortrag.

An Wochentagen um 1 1/2 u. 1 3/4 Uhr hl. Messen.

Mittwoch u. Freitag Abends 8 Uhr Kriegsbändel.

Sonntag Abends 8 Uhr Salvandacht.

Sonntag, den 22. September gemeinschaftl.

hl. Kommunion des Jünglingsvereins und des Jungmänner-Apostelates.

Christl. Versammlung, Elisabethenstr. 19a

Jeden Sonntag Vormittags von 11—12 Uhr

Sonntagschule für Kinder.

Sonntag abends 8 1/2—9 1/2 Uhr

Evangelisations-Vortrag.

Donnerstag abends 8 1/2—9 1/2 Uhr

Bibel- und Gebetsstunde.

Bekanntmachung

Nr. E. 1/9. 18. R. R. A.,

betreffend Höchstpreise von feuerfesten Materialien (Silika- und Chamottesteine sowie Mörtel).

Vom 14. September 1918.

Die nachstehende Bekanntmachung wird auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit dem Gesetz vom 11. Dezember 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 813), sowie des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 339) in der Fassung vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 516) in Verbindung mit den Bekanntmachungen über die Änderung dieses Gesetzes vom 21. Januar 1915, 23. März 1916, 22. März 1917 und 8. Mai 1918 (Reichs-Gesetzbl. 1915 S. 25, 1916 S. 183, 1917 S. 253 und 1918 S. 395) mit dem Bemerkten zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß Zuwiderhandlungen gemäß der Bekanntmachung gegen Preistreiber vom 8. Mai 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 395) bestraft werden.

Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 608) unterjagt werden.

§ 1.

Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

Von dieser Bekanntmachung werden betroffen:

- a) Silikasteine sowie der zugehörige feuerfeste Mörtel,
- b) Chamottesteine sowie der zugehörige feuerfeste Mörtel.

§ 2.

Höchstpreise.

Für die im § 1 bezeichneten Gegenstände dürfen für je 1000 Kilogramm keine höheren Preise gefordert oder bezahlt werden, als die nachstehenden:

A. Silikamaterialien.

1. Silikasteine I. Qualität 117,00 Mk.
2. Silikasteine II. Qualität 95,00 „
3. Silikamörtel I. Qualität (ausschl. Verpackung) 54,00 „
4. Silikamörtel II. Qualität (ausschl. Verpackung) 50,00 „

Die Preise zu 1 und 2 gelten nur für Normalsteine von 230–300 Millimeter Länge und 50–75 Millimeter Stärke; die Preise für Formsteine unterliegen freier Vereinbarung.

B. Chamottematerialien.

1. Hochofensteine.

- a) Hochofensteine über 40 v. d. Al_2O_3 194,00 Mk.
- Hochofensteine von 38–40 v. d. Al_2O_3 168,00 „
- Hochofensteine von 34–37 v. d. Al_2O_3 156,00 „
- Hochofensteine von 30–33 v. d. Al_2O_3 130,00 „
- Hochofensteine unter 30 v. d. Al_2O_3 104,00 „

- b) Gusspersteine in denselben Qualitäten 10,00 Mk. weniger,

- c) Mörtel in denselben Qualitäten (ausschl. Verpackung) 20 v. d. weniger.

2. Kokssteine für den Oberbau 130,00 Mk.
- Kokssteine für den Unterbau 104,00 „

3. Steine für Stahl- und Walzwerke sowie Eisengießereien:

- a) Refraktionssteine und Gittersteine, I. Qualität 130,00 „
- Refraktionssteine und Gittersteine, II. Qualität 104,00 „
- b) Pfannen- und Kupolofensteine jed. Art 117,00 „

4. Normalsteine von 3–4 Kilogr. Stückgewicht (auch für Eisengießereien)

- a) Hochbasisch 40 v. d. Al_2O_3 und mehr 156,00 Mk.
- b) Basisch von 36–39 v. d. Al_2O_3 136,00 „
- c) Basisch von 32–35 v. d. Al_2O_3 110,00 „
- d) Tongebundene saure Steine, Schweißofenqualität I 110,00 „
- e) Tongebundene saure Steine, Schweißofenqualität II 97,00 „
- f) Tongebundene saure Steine, Puddelofen- oder Kesselqualität 77,00 „
- g) Tongebundene saure Steine, Rauchkanalqualität 52,00 „

Die vorstehenden Preise gelten für Lieferungen ab Werk und für Mengen von 10 000 Kilogr. an. Bei Lieferungen, die nicht ab Werk erfolgen, dürfen die tatsächlich

entstandenen Mehrkosten (für Fracht, Lagerung usw.) den vorstehenden Preisen hinzugerechnet werden.

Bei der Lieferung geringerer Mengen als 10 000 Kilogramm im Einzelfalle, die nicht vom Erzeuger geliefert werden, dürfen die vorstehenden Preise um 10 v. d. überschritten werden.

Die Höchstpreise gelten für Zahlung bei Empfang. Wird der Preis gestundet, so dürfen bis zu 2 v. d. Jahreszinsen über Reichsbankdiskont zugeschlagen werden.

Die Preise für besonders gewünschte Spezialqualitäten und Formen unterliegen der freien Vereinbarung.

§ 3.

Auslandspreise.

Die im § 2 festgesetzten Höchstpreise gelten nicht für Material, das zur Ausfuhr in das Ausland gelangt.

§ 4.

Ausnahmen.

Anträge auf Bewilligung von Ausnahmen sind an das Königlich Preussische Kriegsministerium, Kriegsrohstoff-Abteilung, Section E, Berlin W. 50, Regensburger Str. 26, zu richten. Die Entscheidung über die Anträge behält sich der unterzeichnete zuständige Militärbevollmächtigte vor.

§ 5.

Inkrafttreten der Bekanntmachung.

Diese Bekanntmachung tritt am 14. September 1918 in Kraft.

Frankfurt (Main), den 14. September 1918.

Der Stellv. Kommandierende General:

Riedel, General der Infanterie.

Mainz, den 14. September 1918.

Der Gouverneur der Festung Mainz:

Bausch, Generalleutnant.

Actienbrauerei Homburg v. d. H. vorm. A. Messerschmitt

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch zu einer außerordentlichen Generalversammlung auf

Freitag, den 11. Oktober ds. Js. nachm. 4 Uhr
in das Lokal der Brauerei, Höhestraße 20 dahier, eingeladen.

Tagesordnung:

Beschlußfassung über die Uebertragung des Vermögens der Actienbrauerei Homburg v. d. Höhe vorm. A. Messerschmitt in Bad Homburg v. d. Höhe als Ganzes unter Ausschluß der Liquidation gemäß § 305 des Handelsgesetzbuches auf die Brauerei Binding Aktien-Gesellschaft in Frankfurt a. M. dergestalt, daß für je Mk. 7000.— Aktien unserer Gesellschaft je Mk. 3000.— Aktien der Brauerei Binding Aktien-Gesellschaft einschließlich Dividende pro 1917/1918 gewährt werden.

Die Brauerei Binding Aktien-Gesellschaft hat sich verpflichtet, die Dividende pro 1917/1918 der im Umtausch gegen Messerschmitt-Aktien auszuliefernden Binding-Aktien mit 10% zu garantieren.

Aktionäre, die in der Generalversammlung ihr Stimmrecht ausüben wollen, haben spätestens am dritten Tage vor dem Tage der Generalversammlung ihre Aktien an der Kasse der Gesellschaft oder bei der Landgräfl. Hess. conc. Landesbank in Bad Homburg v. d. Höhe oder bei der Dresdner Bank in Frankfurt a. Main oder bei der Rheinischen Creditbank in Mannheim oder bei Deutschen Bank Zweigniederlassung, welche die Nummern der hinterlegten Aktien enthalten muß, spätestens am Tage nach Ablauf der Hinterlegungsfrist bei der Gesellschaftskasse einzureichen.

Bad Homburg v. d. H., den 12. September 1918.

Der Aufsichtsrat:
Ed. Oppenheim.

Abkehrscheine

zu beziehen durch die „Kreisblatt-Druckerei“ Bad Homburg.

Ausgabe der neuen Ausweiskarten zum Bezuge von Nahrungsmitteln für Kinder bis zu 2 Jahren.

Die neuen Ausweiskarten werden gegen Rückgabe der abgelaufenen ausgegeben und zwar

für den Stadtteil Homburg alt Dienstag, den 17. ds. Mts. vorm. von 11–12^{1/2} Uhr in der Mutterberatungsstelle Kaiserfriedr. Prom. 21.

für den Stadtteil Kirdorf Mittwoch, den 18. ds. Mts. vorm. 11–12 Uhr in der Milchküche des Vaterländischen Frauenvereins.

Bad Homburg, den 13. September 1918.

Der Magistrat

Lebensmittelversorgung.

Verpachtung.

Dienstag, den 17. Septbr. 1918 nachm. 1^{1/4} Uhr beginnend, werden im Sitzungszimmer des Bürgermeisteramtes zu Cronberg 1,89,31 ha domänenfiskalische Ländereien der Gemarkung Cronberg auf 12 Jahre anderweit verpachtet werden.

Höchst a. M., den 5. September 1918.

Kgl. Domänen-Rentamt.

Großer Posten

gebr. Fenstereisen

40 × 20 mm für Mistbeet-Fenster geeignet, preiswert zu verkaufen

Chr. Metzger & Co.

Maschinenfabrik und Eisengießerei
Bad Homburg v. d. H.